

Wir finden in Kamerun die Doppelmaske, den Januskopf, ein Motiv, das wir am Kasai in den Bakubabechern, die zweifellos einem Schädelkult dienten, antreffen. Ein ähnliches Thema behandelten die Kameruner Künstler freiplastisch; sie darstellen Mann und Weib, Rücken gegen Rücken gestellt, ebenso kompositionell eng verbunden wie die Masken. Dann finden wir große Masken, die einen schmückenden Überbau auf dem Kopf tragen, man könnte sagen, eine Art Kronen, die oft von zusammengekuppelten Totentieren gebildet werden. In anderen Fällen verliert sich die Tierform ins Ornamentale. Ich glaube, daß der Überbau mit der präzisen Tierdarstellung die ältere Art ist, da sie noch unmittelbar in den alten Vorstellungen vom Totentier befangen ist. Das Tier hockt oft auf der Maske, dem Kopf des Ahnen; ja es gibt Darstellungen, wo man aus bestimmten Ornamenten noch die Hände herausdeuten kann, die das Totentier hielten. Ich weise darauf hin, daß am Kongo des öfteren auf der Maske, die den Ahnen darstellt, statt des Totentieres die Statue eines weiteren Ahnen angebracht wird (siehe Tafel 46), wir haben darin zweifellos eine interessante Variante des Ahnenpfahls. Wir finden das Sippentier, das zu Häupten des Ahnen angebracht wird, vor allem bei den Ahnenpfählen der Kameruner, die vor den Juju- und Häuptlingshäusern als schützende Wächter aufgestellt wurden. Ich weise darauf hin, daß wir die Kronenmasken bereits als kleine Bronze- oder Elfenbeinmasken in Benin finden, die vielleicht als Gürtelschnallen oder Anhänger verwandt wurden. Ähnliche Anhänger finden wir wiederum am Tanganjika (siehe Tafel 42). Die fein gearbeiteten Beninschen Bronzotiermasken finden wir in einfacher Typisierung in Kamerun wieder. Vielleicht besteht auch ein Zusammenhang zwischen dem Widderkopf des jorubischen Schange und den Widdermasken des Graslandes, wie wir einen Zusammenhang zwischen dem bediademten Bronzekopf des Olokun und den Kameruner Kronenmasken vermuten. Nicht unmöglich, daß der Tanzaufsatz (Tafel 13 und 14) eine Variante der Kronenmasken ist.

#### Tafel 15.

Dieser Maskenaufsatz führt uns eng in die alte Beninüberlieferung zurück. Die gleiche Behandlung von Auge und Mund. Bei den Bini geschliffene Feinheit und zarte Verschmelzung der Flächen, beim Kameruner Bauern Rückkehr zur großgeteilten, fanatisch geklärten Form. Die Aufteilung des Kopfes ist durch weiße Bemalung unterstützt. Dieser weißen Farbe dürfte religiöse Bedeutung anhaften; denn noch heute werden die Ahnenbilder beim Kult mit weißem Ton, sogen. Pembe; bestrichen, ebenso wie die Adoranten ihren Körper mit weißen Zeichen versehen.

#### Tafel 16 und 17.

Zwei Palmölgefäße. Der Afrikaner ist Kunstgewerbler par excellence. Kunst lahmt dort nicht für sich einher; wie gut versteht man es dort ein Gefäß mit der Skulptur zu einem Ganzen zu verbinden. Der Umkreis des Gefäßes (Tafel 16) wird von den sich windenden Fischen wiederholt. Diese Fische kennen wir bereits aus Jorubaland und Benin, wo sie oft dargestellt wurden. Das Tier auf dem Deckel gibt die zweite kontrastierende Richtung, den diagonalen Durchmesser. Diese Totentiere beschützen den Inhalt des Gefäßes, die Nahrung und den Essenden.

#### Tafel 17.

Die beiden Gefäßträger zeigen ein altafrikanisches Motiv; gern bildet der Kameruner Mann und Frau, Rücken gegen Rücken gestellt. Ein schönes, altes Stück